

Anne Nitzpan

Bericht

über den Erasmus-Aufenthalt in Odense, Dänemark

Name:	Anne Nitzpan
Studiengang:	Freie Bildende Kunst/ Visual Arts
Projektzeitraum:	01.10.2018 - 30.1.2019
Kooperationspartner:	Det Fynske Kunstakademi (Funen Art Academy)
Fördermittel/Programm:	ERASMUS+-Programm der Europäischen Union

Dass ich nach Skandinavien wollte, war für mich von Anfang an klar. Damit verbunden war die Hürde, dass die HKS für den Studiengang Freie Bildende Kunst bisher keine Kooperation mit Partnerhochschulen im hohen Norden eingegangen ist. Da meine erste Wahl, Helsinki, bereits eine Kooperation mit der HFK in Bremen hatte und so wie die meisten anderen größeren Kunstakademien in Skandinavien (in Kopenhagen oder Stockholm) keinen Nutzen darin sah, noch eine weitere Partnerhochschule im Raum Bremen/Niedersachsen in ihr Programm aufzunehmen, fiel meine Wahl auf Odense. Nach einiger bürokratischer Vorbereitung und der Prüfung meines Portfolios bekam ich eine warmherzige Einladung an die Fynske Kunstakademi in Odense, Dänemark.

Odense liegt auf der Insel Fünen und ist das Zentrum der Region Süddänemark. Obwohl noch nicht einmal halb so groß wie Bremen, wird sie von den Dänen als „Großstadt“ bezeichnet. Die „Funen Art Academy“, dänisch: „Det Fynske Kunstakademi“, fiel mir dadurch auf, dass jede/r Student_in auf der Homepage der Hochschule mit Namen genannt wurde. Mittels Internetrecherche konnte ich mir so eine Vorstellung davon machen, an welchen Sachen dort gearbeitet wurde. Vor allem die gut dokumentierten Jahresausstellungen vermittelten ein vielversprechendes Bild. Zudem versprach das Vorlesungsverzeichnis des aktuellen Jahres ein an zeitgenössischen Diskursen angeschlossenes Lehrveranstaltungsprogramm mit einem hohen Praxis- bzw. Workshopanteil und regelmäßig stattfindende Künstlergespräche.

Eine Unterkunft fand ich zunächst in einem, auf Airbnb als „guesthouse in the woods“ inserierten, Bauwagen und später im Haus der verstorbenen Mutter meines Vermieters. Er lud mich des Öfteren zu sich und seiner Familie zum Essen ein, unter anderem zum traditionellen „julefrokost“ - einem üppigen Weihnachtsessen. Er half mir auch, einen Job als Zimmermädchen in einem Bed&Breakfast in der Nähe zu finden – ohne diesen Zusatzverdienst hätte ich mir den Alltag in Dänemark nicht leisten können. Bereits vor Beginn des Semesters nahm ich außerdem Kontakt zu den zwei anderen Erasmus-Studentinnen auf, die laut dem International Office in Odense das Auslandssemester mit mir verbringen würden. Beide wurden während des Semesters zu guten Freundinnen.

Unser erster Tag an der Hochschule war von einigen Enttäuschungen geprägt: Die Kommunalpolitik von Odense hatte zum neuen Semester starken Druck auf die

Universitätsleitung ausgeübt, den normalerweise in Englisch stattfindenden Unterricht wieder vermehrt auf Dänisch durchzuführen. Das hatte zur Folge, dass wir einige Kurse auf Grund der Sprachbarriere nicht mehr besuchen konnten. Außerdem war das Lehrveranstaltungsangebot generell gekürzt worden und stimmte nicht mehr mit der auf der Internetseite veröffentlichten Liste überein. Diese Intransparenz war nicht nur für uns Erasmus-Studentinnen unverständlich, auch viele der Student_innen aus Odense waren enttäuscht. Eine weitere Besonderheit ergab sich dadurch, dass die Hochschule erst vor einigen Wochen in ein neues Gebäude umgezogen war. Das 1885 als Kunstmuseum gebaute Haus war noch vollkommen leer, als wir zu Beginn des Semesters dort ankamen. Es gab weder Tische noch Stühle, und erst im Laufe der ersten Wochen konnten wir uns richtig in den Ateliers einrichten.

Unser Lehrplan gliederte sich in "practice groups" - alle 2 Wochen stattfindende eintägige Kolloquien, in denen jeder seine Arbeit vorstellte und wir über unsere künstlerischen Positionen sprachen - und "focus groups" - die bestimmte Themen im Klassengespräch vertieften. In einer weiteren Blockveranstaltung "artwork in context" analysierten wir zusammen mit einer Kunstkritikerin das Schreiben über Kunst in verschiedenen Onlinemedien. Die Frage nach der Kontextualisierung von Ausstellungen durch Artikel in Kunstzeitschriften und auf Onlineportalen leiteten unsere Untersuchungen. Weitere praktische Kenntnisse vermittelte das Seminar "material sculpture". In einem einwöchigen Intensivkurs lernten wir verschiedene Arten der Herstellung einer Negativform kennen, um diese anschließend mit verschiedenen Materialien auszugießen. Für mich am bereicherndsten war wohl die practice group - ähnlich der Fachklasse in Ottersberg. Durch das intensive Gespräch mit meinen Mitstudent_innen und meiner engagierten Professorin habe ich hier ein neues Selbstbewusstsein für meine eigenen Arbeiten entwickelt und meine Sensibilität für die Wahrnehmung von künstlerischen Positionen Anderer verfeinert. Die unterschiedlichen Hintergründe meiner Kommiliton_innen haben mein Interesse für neue Diskurse geöffnet und mich in meiner Arbeit inspiriert.

Inhaltlich habe ich im Atelier die meiste Zeit an der Vorbereitung zweier Ausstellungen in Deutschland gearbeitet. Ich musste zum Auf- und Abbau öfter nach Hause fahren und habe meine Zeit in Dänemark daher als eher zerstückelt wahrgenommen. In Odense selbst bin ich auf der Suche nach einer Auslaufläche für meinen Hund auf ein brachliegendes Stück Land in der Nähe des Bahnhofs gestoßen, das Ausgangspunkt für eine Arbeit wurde. Dort fand ich eine behelfsmäßige Behausung, die seit einiger Zeit verlassen schien und verschiedenste Dinge enthielt. Nachdem ich den Ort für einige Zeit beobachtet hatte und offensichtlich keiner mehr dort lebte, fing ich an aufzuräumen und Dinge neu anzuordnen. Nach ein paar Tagen hatte dort jemand seinerseits Spuren hinterlassen, auf die ich dann wieder reagierte. Eine ortsbezogene, temporäre Installation entstand.

Wenn ich nicht gerade mit meinem Hund durch den Wald spazierte, verbrachte ich einen Großteil meiner Zeit in der Akademie, und war dort zusammen mit den anderen Erasmus-Studentinnen oft die Einzige im Atelier. Das war zeitweise etwas frustrierend. Hier manifestierte sich aber auch ein grundsätzliches Gefühl, dass in Odense als Stadt nicht viel los war. Um 8 Uhr abends wurden quasi die Bürgersteige hochgeklappt. Da auswärts Trinken und Essen in Dänemark aber generell sehr teuer ist, verbrachten wir die meisten Abende zu Hause.

Eine gemeinsame Aktion mit den Student_innen der ersten Semesters war die "first year exhibition", an der wir als Austauschstudentinnen eingeladen wurden teilzunehmen. Ein übergeordnetes Thema gab es nicht, es ging eher für die Erstsemester darum

Ausstellungserfahrungen zu sammeln und sich das erste Mal der Öffentlichkeit zu zeigen. Für mich war es eine gute Möglichkeit die Gruppenprozesse zu beobachten – jeder wollte seiner eigene Arbeit den perfekten Platz zukommen lassen ohne dabei das Gesamtbild im Auge zu behalten. Nach anfänglicher Frustration konnte ich hier eine fruchtbare Diskussion anstoßen und wir fanden einen Weg uns auf einander einzustellen. Die Beziehung zu den Erstsemestern war dann auch die intensivste während des weiteren Semesters.

Ein Projekt, das aus meiner Zeit in Odense hervorging, ist die Kooperation zwischen dem Ausstellungsraum der FAA und dem levelone in Hamburg (dem Ausstellungsraum der HKS). Zusammen mit zwei Kommilitonen aus Ottersberg und dem Team des Projektraums aus Odense haben wir ein Ausstellungsformat entwickelt, bei dem Studierende beider Hochschulen zusammen ausstellen und sich über ihre eigene Institution hinaus vernetzen können. Ich bin gespannt wie sich dieses Projekt weiterentwickelt!

Generell habe ich mein Auslandssemester als eine bereichernde Erfahrung empfunden.